

macht darauf aufmerksam, daß vom philologischen Standpunkt aus im Kap. 26 verschiedene hebräische Wörter und Wendungen beachtenswert seien (S. 24).

Noch viel schwieriger gestalteten sich die Erläuterungen. Der Verfasser geht sehr gründlich vor, dank seiner genauen Kenntnis der Sprache dieser rabbinischen Literatur, der Praxis der Midraschim in der Behandlung und Erweiterung der biblischen Texte, der symbolischen Auslegung durch die Homileten, dank auch seines kritischen Sinnes, der ihn die phantasievollen Ausmalungen besonders am Beginn und am Ende der Homilie als solche erkennen und werten läßt. Im übrigen kommt manche scharfe Überlegung und Bemerkung dem Verständnis des biblischen Textes des Jeremiabuches zugute.

Für die praktischen Bibelerklärungen unserer Tage bedeutet diese Art synagogaler Homilien kaum noch etwas, wohl aber sind sie für uns nicht unwichtige Zeugen für jüdischen Glauben und Frömmigkeit und deren Pflege beim Sabbatgottesdienst.

Dr. Karl Krämer

MARGARETE SUSMAN: Das Buch Hiob und das Schicksal des jüdischen Volkes. Mit einem Vorwort von Heinrich Schlier und einer Einführung von Hermann Levin Goldschmidt. Herder-Bücherei Nr. 318. Freiburg i. Br. 1968. Verlag Herder. 238 Seiten.

Dazu schreibt die „Jüdische Rundschau Maccabi“¹:

„Ein außerordentliches Buch“, meint Heinrich Schlier, „eine jüdische Tat höchsten Ranges“, urteilt Hermann Levin Goldschmidt über das hier anzuzeigende Buch, die letzte große und wichtigste Arbeit der bekannten jüdischen Autorin Margarete Susman: „Das Buch Hiob und das Schicksal des jüdischen Volkes“.

Dieses Buch ist die Frucht einer lebenslangen und leidenschaftlichen Auseinandersetzung der Autorin mit dem Schicksal ihres Volkes; es stellt die Frage nach dem Sinn der Greuel, die dieses Volk erleiden mußte: Was hat Israel verschuldet, daß sein Gott millionenfachen Mord an ihm zuließ?

Es geht in dieser Fragestellung jedoch zugleich um viel mehr: um den Sinn jedes menschlichen Leidens, um die Sinnerhellung des persönlich unverschuldeten Schicksals schlechthin; das Schicksal des jüdischen Volkes ist das Schicksal des Menschen: hier, in Vietnam, in Biafra. Darum ist die lösende Antwort auch befreiend für jeden Menschen. Diese Antwort fand Margarete Susman im Buch Hiob. In der gewaltigen Dichtung des Alten Testaments enthüllte sich ihr mit jedem Lesen deutlicher: Das Schicksal Hiobs ist das Schicksal des jüdischen Volkes. Das Entsetzliche wird so verstehbar als Heim-Suchung, nicht als blindes Schicksal oder Zeichen einer Verwerfung.

Die Themen dieses Buches:

Die Enträtselung des Leidensweges des jüdischen Volkes – und damit jedes Menschen –, das tiefe Eindringen in das menschliche Urentsetzen Hiobs vor Gott mit seinem Anspruch, die neue und tiefe Interpretation des menschlichen Ringens um ihn und das Problem des Leides des „Gerechten“, nicht zuletzt die sichtbar werdenden geschichtlichen Dimensionen sind in klarem Stil und zupackender Sprache dargestellt.“

¹ Nr. 35, Basel, 30. 8. 1968.

Daß dieses 1948 in Zürich erschienene, lange vergriffene Buch nun zu zeitgemäßer Stunde in dieser Weise, zudem in solch ansprechendem Druck, zugänglich gemacht wird, ist der Herder-Bücherei sehr zu danken. Mögen viele Leser davon Gebrauch machen.

G. L.

FRIEDRICH THIEBERGER unter Mitwirkung von ELSE RABIN: Jüdisches Fest, Jüdischer Brauch. Ein Sammelwerk. Zweite Auflage. Nachdruck der im Jahre 1937 von den nationalsozialistischen Behörden beschlagnahmten und vernichteten Erstausgabe. Mit Nachträgen und Verbesserungen. Berlin 1967. Jüdischer Verlag. 486 Seiten.

Dieses Buch verdiente eine ausführliche Würdigung in einem größeren Aufsatz. Eine kurze Besprechung kann ihm kaum gerecht werden. Doch soll das Wichtigste hier gesagt werden.

Das Buch entstand in einer Zeit, als das Judentum in Deutschland in schwerster Bedrängnis war und Schlimmstes ahnen ließ. Es wurde durch Prof. Dr. Friedrich Thieberger 1935 angeregt – er ist leider 1958 gestorben und konnte diese Ausgabe nicht mehr erleben –, Dr. Kaznelson, der Leiter des Jüdischen Verlages in Berlin, griff den Plan auf und zog noch Frau Dr. Else Rabin aus Breslau (die noch während der Ausführung des Planes nach Haifa übersiedelte) als Mitherausgeberin heran. „Sie hat sich um die Auswahl der Mitarbeiter ein großes Verdienst erworben und wertvolle Anregungen aus ihrer reichen Kenntnis der Literatur gegeben“ (S. 5). Die Hauptarbeit leistete Thieberger, der den Grundriß entwarf, die Korrespondenz mit den Autoren, die Redaktion der Manuskripte, die endgültige Auswahl der Lektürestücke und vor allem die Abfassung der Anmerkungen durchzuführen und zu verantworten hatte. Dr. Kaznelson brachte alle Opfer, „um namentlich durch das reiche Material an Bildern und Noten das Buch zu einem Dokument jüdischer Kultur zu machen“ (S. 6). Leider fehlt ein eigenes Verzeichnis der vielen Mitarbeiter dieses Sammelwerkes mit genaueren biographischen Angaben. Ihre Namen können nur dem Inhaltsverzeichnis entnommen werden. Unter ihnen begegnen uns Max Wiener, Leo Baeck, Franz Rosenzweig, Max Brod, Franz Werfel, Martin Buber, Felix Salten, Thomas Mann, Moses ben Maimon, Moses Mendelssohn, Theodor Herzl, Max Grunwald, Stefan Zweig, Leopold Neuhaus, M. J. Bin Gorion, Berthold Auerbach, um nur diese zu nennen. Sie sind „Persönlichkeiten verschiedener religiöser Schattierung und verschiedenen literarischen Temperamentes“ (S. 6).

Im Vordergrund der Darstellungen steht die religiöse Kultur der aschkenasischen, d. i. der west- und osteuropäischen Juden, aber auch das sefardische Judentum der südeuropäischen Länder wurde berücksichtigt. „Es konnte keine Äußerung des religiösen Lebens geben, die, unbeschadet der persönlichen Glaubensentscheidung des Einzelnen, nicht als Stück der jüdischen Lebenskultur hätte betrachtet werden müssen“ (S. 6).

Das Buch will „ein Führer zu den religiösen Gütern des Judentums“ sein (S. 5). „Dem Suchenden soll es den Sinn unserer Feste und Bräuche erschließen, dem mit ihnen Vertrauten geschichtliche und gedankliche Zusammenhänge aufhellen“ (S. 5). Es war an das Deutsch sprechende und lesende Judentum Mitteleuropas ge-